

A

Ludwig Feuerbach's  
sämmliche Werke.

Erster Band.

---

Leipzig,

Druck und Verlag von Otto Wigand.

1846.

A

Ä

Erläuterungen und Ergänzungen

zum

# Wesen des Christenthums.

Von

Ludwig Feuerbach.

---

11-2523

---

Leipzig,

Druck und Verlag von Otto Wigand.

1846.

Ä

## V o r w o r t.

---

Indem ich hiemit die Gesamtausgabe meiner Schriften eröffne, muß ich vor Allem bemerken, daß diese Antiquitätsammlung nicht mir, sondern meinem Verleger ihre Entstehung verbanke.

Je ferme à jamais  
Ce livre à ma pensée étranger désormais,  
Je n'écouterai pas ce qu'en dira la foule,  
Car qu'importe à la source où son onde s'écoule?

So dachte ich nicht nur bei einer kleinen Broschur, bei welcher ich ausdrücklich diese Worte eines französischen Dichters anführte, so dachte ich bei jeder Schrift von mir. Jeder fertigen Schrift sagte ich für immer Adieu; jede hatte mir nur meine Fehler und Mängel zu Bewußtsein gebracht und daher nichts andres in mir zurückgelassen, als das dringende Verlangen, ihr Andenken durch eine neue Schrift auszulöschen. Und nun wurde mir auf einmal zugemuthet, meinen unzufriednen, schriftwidrigen, unbiblischen Geist auf alle meine längst meinem Sinn entschwundnen Schriften zu richten. Welche Zumuthung!

Wider den Strom des Lebens soll ich schwimmen? wider den Lauf der Natur statt vorwärts, rückwärts gehen? wider den guten Geschmack längst Verbautes wiederkauen? wider den Trieb des Fleisches statt Kinder zeugen, Todte beleben? Nein! mein lieber Herr Wigand! das geht wider meine Natur, wider mein Gefühl.

Indeß, wie es so oft im Leben geht, die Reflexion siegte endlich über das widerstrebende Gefühl. Ich räsonnirte und disputirte nämlich also mit mir. Allerdings ist der Blick in deine namentlich frühern Schriften für dich nur ein unerfreulicher Blick in eine dir längst entfremdete Vergangenheit; aber ist denn, was für dich vergangen ist, deswegen auch für Andere vergangen? Sind nicht die Schuppen, die dir von den Augen gefallen, noch heute die Panzer deiner Gegner? Sind die Philosophen, welche in ihrem Kopfe kein Hirn haben, keine sinnliche, materielle Grundlage ihrer Gedanken, welche bei dem Worte Fleisch nur an eine Gänseleberpastete, bei den Sinnen als Zeugen der Wahrheit nur an ihre Testes, bei dem Thalamus nervorum opticorum nur an ein Hochzeitbette denken, weiter als du weiland als Student und Docent der Hegel'schen, Cartes'schen, Spinoz'schen Philosophie? Hast du nicht gerade durch deine spätern Schriften, die — leider! nur noch sehr unvollkommen — deine jetzige Gesinnung und Denkart aussprechen, dich um deinen Credit gebracht? Hast du nicht durch sie die Hoffnungen vereitelt, die man, freilich nur aus Kurzsichtigkeit, auf deine frühern Schriften gründete? Ist aber nicht selbst auch deine obscure, im Rücken deines schriftstellerischen Curriculum vitae liegende Vergangenheit noch heute an der Tagesordnung? Sind die rechtschrittgläubigen und die denkchriftgläubigen Theologen, welche dich heute als reifen Mann schulmeistern wollen, weiter, als du als christgläubiger Gymnasiast warst? War dir nicht damals die Bibel die höchste Auctorität, die Quelle der Wahrheit, das Wort Gottes? Demonstirtest du aber nicht zugleich weil dir doch schon unbewußt auch die Vernunft

eine Auctorität war, den Theanthropos, der dir jetzt nur noch ein Kind der Liebe übernatürlicher und übermenschlicher Seligkeit ist, deinen zweifelnden Schulkameraden als ein objectives, wirkliches Wesen? Bezogst du nicht selbst schmählichen Andenkens als ein scholastischer Theolog, d. h. als ein Theolog, der die Glaubensvorstellungen als Vernunftwahrheiten erkennen will, die Universalität? Glaubtest du nicht einst, daß, wenn du deinen Glauben verlorest, du auch das Band, das Leib und Seele zusammenhält, den Grund und Halt deines Lebens verlieren würdest? Ist aber nicht dieser Glaube noch heute allgemeiner Glaube? Hast du nicht selbst aus dem Munde von Ministern und Volksvertretern vernommen, daß der religiöse Glaube die Grundlage der menschlichen Existenz und Wohlfahrt ist? O! was wärst du für ein großer Denker, wenn du heute noch dächtest, wie weiland als christlicher Schulfreund!

Nicht zu läugnen; aber ist die Gegenwart das Maß der Wahrheit und Menschheit? ist sie die Gesetzgeberin der Zukunft? Ist nicht vielleicht schon in der nächsten Zukunft Wahrheit, was jetzt für Irrthum, Praxis, was jetzt für Theorie nur gilt? Soll also die Rücksicht auf den heutigen Tag deinen rastlos vorwärts strebenden Geist fesseln? Nimmermehr; nur dann, wenn du dich selbst mit deiner Vergangenheit versöhnen, wenn du sie mit deiner eignen Gegenwart, deinem gegenwärtigen Standpunkt zusammenreimen kannst, nur dann darfst du sie wieder aufleben lassen.

Wirf also einen unparteiischen Blick auf deine Vergangenheit, um zu sehen, ob und wie sie mit deiner Gegenwart im Einklang steht. Betrachte erstlich die Art und Weise, wie du dich in deinen Schriften, selbst schon in den frühesten ausgesprochen hast. Sprachst du dich als abstracter Philosoph aus? Nein! du dachtest als Philosoph, aber du schriebst nicht als Philosoph; du verwandeltest stets das Gedankenwesen, so wie du es aussprachst, in ein Wesen von Fleisch und